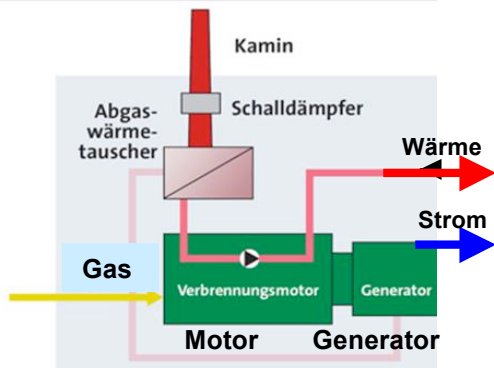


Eine bürgerfreundliche Stadt überlasst das Fernwärmenetz nicht der EnBW

Soll EnBW das Fernwärmegeschäft in Stuttgart die nächsten 20 Jahre mit Monopolpreisen weiter betreiben?

NEIN! Wir BürgerInnen können Strom und Wärme selbst erzeugen. Mit Sonnenenergie und vor allem mit Kleinst-Kraftwerken im Haus (Mini-Kraft-Wärme-Kopplung/ KWK). Dazu brauchen wir das Fernwärmenetz.

So funktioniert ein Klein-Kraftwerk (KWK):



Eine Mini-KWK erzeugt Strom mit einem Generator. Wärme entsteht durch den mit Gas betriebenen Motor, der den Generator antreibt, quasi als Abfallprodukt. Wärme wird gebraucht fürs Beheizen der Wohnung, für Warmwasser, fürs Spülen, Waschen, Duschen, für den Speicher, fürs Kühlen.

Für den Strom, den man selbst verbraucht, gibt es eine Förderung von 5,11 ct/kWh, fürs Einspeisen ins Netz ein Mehrfaches.

Stuttgart kann den größten Teil seines Strombedarfs mit KWK erzeugen. Geld, das wir BürgerInnen verdienen, das in Stuttgart bleibt und die Wertschöpfung vor Ort steigert. Die Stadt muss keine Kraftwerke bauen und spart dadurch Geld.

Die Stadt Stuttgart – vorausgesetzt sie ist ab 2014 alleinige Betreiberin des Strom-, Gas- und Fernwärmenetzes - kann alle KWK- und PV-Anlagen vernetzen und die Stromproduktion steuern. Braucht die Stadt viel Strom, wird die in den Häusern erzeugte überschüssige Wärme ins Fernwärmenetz eingespeist.

Dezentrale Energie: lokale Erzeugung, gekoppelt mit lokalem Verbrauch, ist unschlagbar effizient.

Bei den zentralen Atom- und Kohlekraftwerken kann die Wärme nicht verwendet werden. Deshalb gehen **65% der Primärenergie über die Kühltürme in die Luft.**

Die Stadt sollte nicht - wie geplant - jährlich **50 – 70 Mio. für Finanzinvestments in teure, riskante Offshore-Windkraft** ausgeben. Sie täte gut daran, mit diesem Geld die Installation von Klein-Kraftwerken in Stuttgarts Häusern zu fördern. Durch lokale Stromproduktion erübrigen sich neue teure Hochspannungstrassen von der Nordsee. Immer mehr BürgerInnen wehren sich gegen den Bau dieser Starkstromleitungen durch ihre Region.

Gas für KWK wird immer mehr lokal und regional erzeugbar: über Vergasung von Grünschnitt, Bio-Abfällen. Mit Pyrolyse. Oder über die Umwandlung von überschüssigem Strom in Erdgas. Gas kann bspw. fast verlustfrei von der Alb nach Stuttgart transportiert werden. Im Elektrolyse-Verfahren wird Strom in Wasserstoff und unter Zufuhr von CO₂ in Methan umgewandelt und ins Gasnetz eingespeist. Strom und Wärme werden damit für den Winter speicherbar! **Ein heimischer, erneuerbarer Ersatz für Erdgas aus Sibirien. Die lokale Konzession für das Erdgasnetz gewinnt an Wert.**

Warum sind Nahwärme-Inseln keine Lösung? Dieses Modell beinhaltet die Versorgung eines i.d.R. neuen Stadtteils mit einem Blockheizkraftwerk, einer großen KWK-Anlage, ohne Vernetzung mit der übrigen Stadt. Mit dieser kleinen Inselösung wird die Stromproduktion durch den in den Niedrigenergiehäusern sowieso niedrigen Wärmebedarf sehr stark begrenzt.

Das Stuttgarter Fernwärmenetz und die Heizkraftwerke

Das Heizkraftwerk Gaisburg und das Müll-Heizkraftwerk Münster muss die Stadt nicht zurückkaufen. Die umweltschädlichen Kraftwerke kann EnBW ruhig behalten. **Das Konzessionsrecht betrifft nur die Netze und den Netzbetrieb.** Die Kraftwerke müssten teuer gekauft werden. Aber: die Stadt braucht die Hoheit über das Fernwärmenetz, muss Bürgerwärme einspeisen lassen und das Netz den veränderten Anforderungen entsprechend ausbauen können.

Monopolpreise der EnBW für Fernwärme gehören dann der Vergangenheit an

Ulrich Jochimsen, Barbara Kern, Stuttgarter Wasserforum,
barbarakern1@alice-dsl.net - www.100-strom.de, www.ulrich-jochimsen.de

